

# Das Horoskop

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487992>

## **Nutzungsbedingungen**

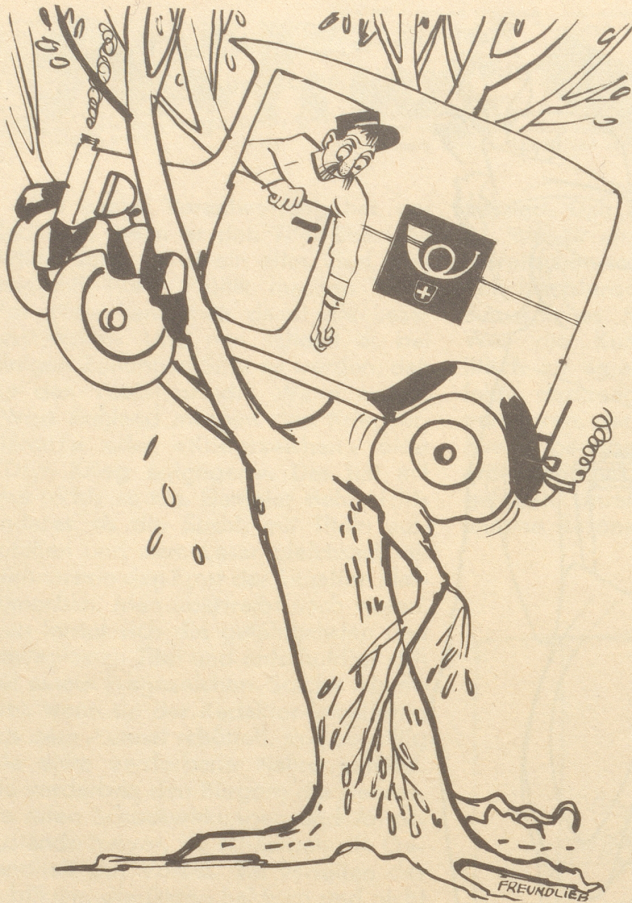
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

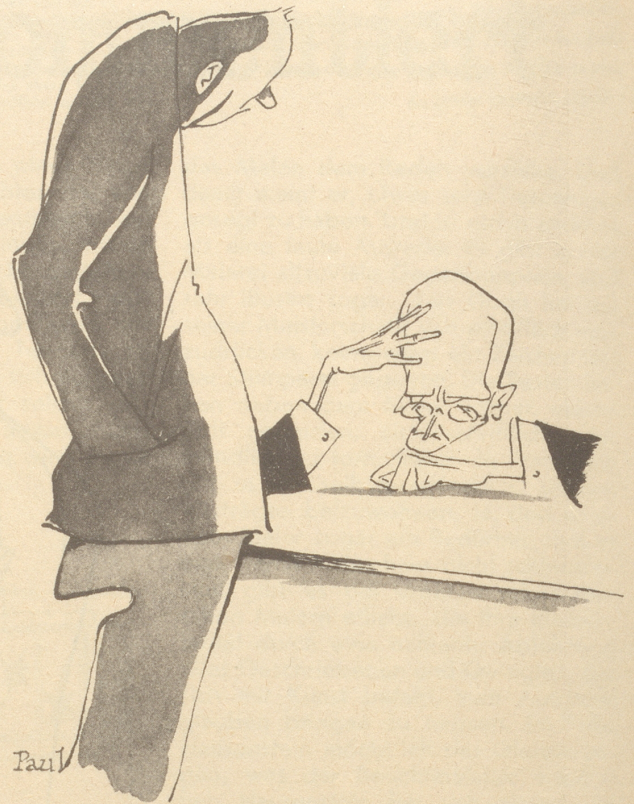
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jäso ich fahr ja hüt nüd mit em Helicopter!



Produktiv

„Ich denke nach, ob es nicht etwas zum Nachdenken gibt, über das ich noch nicht nachgedacht habe.“

### Das Horoskop

Da ich der Zukunft ohnehin nicht ganz traue, lese ich mein Horoskop der Woche erst, wenn diese vorüber ist. Ich kontrolliere also gewissermaßen die Zukunft. Nur weiß ich nicht, ob möglicherweise mein Geburtschein ein falsches Datum anführt, jedenfalls hat es bisher mit der vergangenen Zukunft bei mir nie gestimmt. Entweder war der im Horoskop vorausgesagte Krach mit meiner Eheliebsten schon eine Woche vorher eingetreten, oder das in Aussicht gestellte Glück in Geldsachen war in Form einer Mahnung für unbezahlte Steuern erschienen. Einmal klappte es aber wirklich. Mein nachträglich konsultiertes Wochenhoroskop lautete: «Eine glücklich verlaufende Reise steht Ihnen bevor. Der Genuß von Obst ist zu empfehlen.»

Hätt ich doch dieses eine Horoskop wenigstens im voraus gelesen. Tatsächlich hatte ich in jener Woche meine Ferienreise angetreten, die ich, wie ge-

wohnt, per Velo über Berg und Tal genoß. Am zweiten Tag blieb mir beim Mittagessen auf einer Pfahöhe ein Apfel übrig, den ich in die Tasche steckte, ich wußte ja noch nichts von der Zukunft.

Kurz nach der Abfahrt sah ich einen Hirten mir entgegenkommen. Da dachte ich mir, daß der junge Mann gewiß schon lange keinen Apfel mehr gesehen habe. Ich winkte ihm von weitem mit dem Apfel und als ich sah, daß er meine Absicht verstanden hatte, warf ich ihm denselben im Vorbeifahren zu. Der Hirt verfehlte den Apfel und ich die Fahrbahn. Der rechte Daumen und die linke Achsel sind verstaucht. An elf Stellen fehlen mir tellergroße Hautfetzen. Hätte ich Unglücksrabe den Apfel

aufgegessen, die Reise wäre bestimmt glücklich verlaufen. Von jetzt an konsultiere ich immer im voraus. Igel

### Eine Neuerung im Bundeshaus

Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, werden in Zukunft und zwar erstmals auf die nächste Session der Bundesversammlung hin — jedem Nationalrat zwei Steine in die Schublade seines Schreibpultes gelegt werden, nämlich ein faustgroßer und ein bedeutend größerer, in Pflastersteinformat. Die Neuerung erfolgt, damit jedem Ratsmitglied die Möglichkeit gegeben ist, seine eventuell aufbrausende Täubi sogleich nach berühmtem Muster durch Steinwurf nach den Fenstern des Palais abzureagieren. Der alte Spruch, daß wer im Glashause sitzt, nicht mit Steinen um sich werfen darf, soll dadurch Lügen gestraft werden. Die Kosten für die zerschlagenen Fenster übernimmt das Finanzdepartement. el.hi.

### Etwas Statistik

681

Statistiker haben ausgerechnet, daß die gesamte Menschheit, zirka 2½ Milliarden Menschen, auf der Oberfläche des Bodensees Platz fänden und zwar mit Ellenbogenfreiheit. Und wenn alle im See untergingen, würde sich der Seespiegel kaum 10 cm heben. Was aber nicht gelänge, wäre das Bedecken der Seefläche mit den vorhandenen Orientteppichen, obwohl jedes Stück mehr Raum als ein einzelner Mensch beanspruchen würde. In Zürich Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße.

